

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich und J. Hans Prosl.

2. Jahrgang.

Wien, 15. Mai 1910.

Nummer 10.

Alchemistische Goldmünzen.

Von Anton Ch. de Mailly (Wien).



u den größten Raritäten in der Münzkunde gehören die angeblich aus alchemistischem Golde geprägten Denkmünzen. In den Tagen, da man für die Verwandlung von unedlen Metallen in Gold oder Silber mit Leidenschaft schwärmte und glücklich stattgefundenen „Projektionen“ unzweifelhaft festen Glauben schenkte, kam man auf den sicherlich genialen und sinnigen Gedanken, das wunderbar gelungene Meisterstück durch Prägung einer Gedenkmünze aus dem alchemistischen Golde zu verewigen. Die Geschichte der Alchemie berichtet von vielen solcher Denkmünzen, und es ist für den Numismatiker sicherlich äußerst interessant, einige derselben näher kennen zu lernen, zumal mit ihrer Entstehung meist kulturell bedeutende historische Episoden verquickt sind und diese Münzen außerdem herrliche symbolische Bilder, Umschriften und Legenden von epigraphischem Werte besitzen.

Viele geschichtliche Überlieferungen gelten in der Geschichte der Hermefik förmlich als triumphierende Denksteine, während andere leichthin als sagenhaft angenommen werden. So zweifelt man sehr an die Geschichte des Abtes Cremer hinsichtlich der Prägung der ersten Rose-nobles (1343), die aus dem Golde, welche der berühmte Mönch, Denker und Alchemist Raimundus Lullius in London für König Eduard III. aus 50.000 Pfund „Quecksilber“ fixiert haben soll. Ähnlich verhält es sich mit den dänischen Dukaten, die von 1644—1646 geprägt wurden und aus dem Golde herrühren sollen, das der Münzmeister Caspar Harbach aus unedlen Metallen laboriert habe. Im Jahre 1647 ließ Christian IV. von Dänemark gar merkwürdige Dukaten schlagen, die das Kunststück Harbachs gleichsam verewigen sollen. Auf der Rückseite derselben ist eine Brille mit folgender Legende zu sehen: „Vide mira Domi[ni] 1647.“

In Köhlers, im Jahre 1744 herausgegebenen „Münzbelustigung“ wird einer Denkmünze Erwähnung getan, die Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1648 in Prag aus dem Golde prägen ließ, das Johann K. von Richthausen bereitet haben soll. Der Alchemist wirkte auch als Direktor

des Münzwesens der österreichischen Erblande und wurde aus diesem Anlasse zum „Freiherrn von Chaos“ erhoben. Richthausen war im übrigen eine der markantesten Erscheinungen des alten Wien und ein großer Wohltäter. Diese Denkmünze (Wert ang. 300 Dukaten) wurde wiederholt in Kupfer gestochen, und hat auf der Aversseite die Figur des Sonnengottes mit umstrahltem Haupte. In der einen Hand hält er die Lyra, in der anderen die Flügelschuhe, wodurch die Verwandlung des „Quecksilbers“ in Gold sinnbildlich dargestellt werden soll. Im Jahre 1650 überbrachte der kurpfälzische Oberjägermeister Baron Pfenninger dem Kaiser Ferdinand III. eine Tinktur, womit er Blei in Gold verwandeln konnte. Aus diesem alchemistischen Golde wurde eine Münze geprägt, welche die vom Kaiser verfaßte Legende erhielt: „Aurea progenies, plumbo prognata parente.“ („Goldener Nachkomme, entsprossen einem bleiernen Vater“). Diese Münze befand sich lange Zeit im Schlosse Ambras bei Innsbruck und wurde dann nach Wien gebracht, wo nun alle alchemistischen Münzen (im k. k. Hofmuseum) aufbewahrt werden.

Bekannter sind die Dukaten des Augustinermönches Wenzel Seiler aus Prag, die aus dem alchemistischen Golde geschlagen wurden, das Seiler im Jahre 1675 in Wien vor Kaiser Leopold I. projiziert haben soll. Diese Dukaten hatten auf der Vorderseite das Brustbild des Kaisers mit der Umschrift: Leopoldus D. G. R. J. S. A. G. H. E. B. R.; auf der Rückseite trugen sie die kreisförmige Inschrift:

„Aus Wenzel Seylers Pulvers Macht
bin ich von Zinn zu Gold gemacht.“

In der Mitte stand: 1675. Der Kaiser beschenkte seine Umgebung mit derlei Dukaten, so daß dieses numismatische Kuriosum Verbreitung fand.

Die herrliche Wiener Münzsammlung besitzt ein großes Medaillon von ovaler Form (37×40 cm), das im Jahre 1677 von Seiler aus Silber in Gold verwandelt wurde. Auf der Aversseite befindet sich der Stammbaum des Kaiserhauses, von Pharamund, dem Frankenkönig (im V. Jahrhundert) bis Leopold I. Die Brustbilder sind erhaben und sehr nett ausgeführt. Die Rückseite des Medaillons trägt folgende Legende: Sacratissimo - Potentissimo et invictissimo - Romanorum imperatori - Leopoldo I. - Arcanorum naturae servitori curioso - Genivinum hoc verae ac perfectae - Metamorphoseos metallicae - specimen

¹ Ob diese tatsächlich stattgefunden haben oder das „alchemistische Gold“ auf andere Weise vorgelegt wurde, kann hier nicht weiters berücksichtigt werden. Historische Tatsache ist es, daß sogenannte „alchemistische Münzen“ geprägt wurden.